

Forschung verleiht Trojanischem Pferd Flügel

Das Trojanische Pferd zieht Menschen seit über 3000 Jahren in seinen Bann. Eine ideale Ausgangslage, um nichtprofessionelle Theaterspielerinnen, professionelle Theaterschaffende und ihr Publikum zusammenzubringen, findet *Liliana Heimberg* und baut mit ihrem Team einen trojanischen Pegasus. *Caroline Süess**

Holzleim quillt aus den Fugen eines Probepferdefusses. Er steht in der Montagehalle Produktion im Toni-Areal. Zwei Mitarbeiter beugen sich über Pläne. «Es ist wie ein dreidimensionales Puzzle. Kein Teil ist gleich wie das andere», sagt Dominik Fedier. Unter Alex Stierli, dem technischen Leiter des Produktionszentrums, werden die Teile aus See-Kieferholz mithilfe eines CAD-(Computer-Aided-Design-) Programms zurechtgeschnitten und zusammengesetzt.

Die Baupläne stammen vom Künstler René Fahrni und Ivan Major. Die Visualisierungen zeigen die antike Idee in 3D-Optik und nehmen den Betrachter sofort ein. Über dreieinhalb Meter gross wird das Pferd mit den Flügeln und dem fahrbaren Untersatz. Seinen ersten Auftritt wird es im August am Zürcher Theater Spektakel haben. Anschliessend wird es während zweier Jahre in allen Landesteilen zu Gast sein.

Künstlerische Vermittlungslist

Liliana Heimberg leitet das Forschungsprojekt «Trojan Pegasus» zusammen mit Yvonne Schmidt. Am Institute for the Performing Arts and Film (IPF) hat Heimberg mehrere Forschungsprojekte zum Theater mit nichtprofessionellen Spielerinnen und Spielern initiiert und durchgeführt. Gemäss UNESCO-Übereinkommen zählt das Laientheater in der Schweiz zum immateriellen Kulturerbe, das bewahrt werden soll. In ihrer Arbeit ist Heimberg auf eine äusserst lebendige und spannende Tradition gestossen. Die Frage war nun: «Wie erreichen die wissenschaftlichen Erkenntnisse darüber die Öffentlichkeit?» Und: «Wie lässt sich Theater mit nichtprofessionellen Spielerinnen auch einem Publikum vermitteln, das sich darauf nicht unbedingt einlassen möchte?» Mit dem Instrument Agora unterstützt der Schweizerische Nationalfonds SNF Forschende, die den Dialog mit der Öffentlichkeit suchen. Von Agora und Elisabeth Wegmanns Idee eines Trojanischen Pferdes angeregt, entstand das, was man eine künstlerische Vermittlungslist nennen könnte: Ein trojanischer Pegasus soll den Brückenschlag schaffen zwischen Theaterwissenschaft und Theaterpraxis, zwischen Theaterfachleuten und Spielern, die zeitweise ihre ganze Freizeit dem



Ansicht der Holzgestalt von hinten in einer Visualisierung des Künstlers René Fahrni. Bild: © René Fahrni

Theater widmen, zwischen Wissenschaftlerinnen und breiter Bevölkerung, Stadt und Land.

Im Bauch des Pegasus

Der Pegasus vermittelt die Ergebnisse zweier Forschungsprojekte zum aktuellen Freilichttheaterschaffen. Schaulöcher geben Einblicke in das von der Szenografin Elisabeth Wegmann gestaltete Innere des Pegasus. Es besteht aus Elementen von über zwanzig Freilichttheaterinszenierungen, die sie ineinanderschiebt und in einem fein austarierten Lichtprogramm des Multimediadesigners Michel Weber, Mitarbeiter des Produktionszentrums der ZHdK, zur Betrachtung freigibt. Die Besucherinnen können sich auch selbst in die Szenerie hineinprojizieren lassen. Hunderte von Spielerporträts bevölkern die Flügel. Im rechten Vorderschenkel des Pferdes öffnet sich von Zeit zu Zeit eine Schublade mit der Begleitpublikation «Freilichttheater – eine Tradition geht neue Wege». Sie ist Teil der Reihe «Lebendige Traditionen in der Schweiz» des Bundesamts für Kultur (BAK) sowie der Reihe subTexte des IPF und erscheint im Verlag Hier und Jetzt.

Ein Pferd mischt sich unters Publikum

«Ich wollte keinen Trojaner, ich wollte etwas, das fliegt!», erzählt Heimberg. «Jeden Sommer bringen Tausende von nichtprofessionellen Spielerinnen und Spielern das Theater zum Fliegen.» Und so wurde Pegasus, eine Gestalt aus der griechischen Mythologie – geflügelt, unsterblich, schwierig zu zähmen – zum Vorbild für das Holzpferd. «Der Pegasus ist ein Botschafter der langen Tradition des Theaters mit nichtprofessionellen Spielerinnen und Spielern in der Schweiz und unserer Forschungsergebnisse dazu. Das Pferd ist beweglich, es mischt sich unter das Publikum, gerade auch dort, wo es nicht erwartet wird», führt Heimberg aus.

Der künstlerische Leiter des Zürcher Theater Spektakels, Sandro Lunin, erkannte früh das Potenzial der Idee. Auch die Hochschulkommunikation der ZHdK sagte Liliana Heimberg ihre Unterstützung zu. Heimbergs Projektfinanzierungsge-



In der Montagehalle Produktion setzen Mitarbeiter des Produktionszentrums den über dreieinhalb Meter hohen trojanischen Pegasus aus Seekieferholz zusammen. Foto: Regula Bearth

suche an das BAK und an den Schweizerischen Nationalfonds SNF waren erfolgreich.

Neue technische Wege statt Göttinnenbeistand

Als die Trojaner das hölzerne Pferd vor ihrer Stadt bemerkten, strömten sie in Scharen daher. Die griechische Flotte schien abgesegelt. Sie ignorierten die Warnungen des Priesters Laokoon und der Königstochter Cassandra und zogen das vermeintliche Geschenk der Griechen in ihre Stadt. Denn der Spion Sinon hatte ihnen weisgemacht, das Pferd sei ein Opfer für die Göttin Pallas Athene und garantiere die Sicherheit Trojas, sobald es innerhalb der Stadtmauern stehe. Odysseus' List ging auf. Nachts stiegen die Soldaten aus dem Bauch des Pferds und öffneten dem Rest des Heers die Tore. Mit der Einnahme Trojas endete der Trojanische Krieg nach einem Jahrzehnt. So lässt es sich zumindest bei Homer nachlesen. Bis heute ist unklar, ob es den Krieg und sein Pferd gegeben hat.

Auf die Hilfe von Athene kann das Team des Produktionszentrums nicht zählen. Der Bau wird eher drei Monate als

mythologische drei Tage dauern, auch weil technisch neue Wege eingeschlagen werden. Der Holzleim ist schnell Geschichte – schon arbeitet Matthias Röhm im Schutzanzug mit Glasfaserverbundstoff, einer Art Klebespachtel, der auch beim Flugzeugbau eingesetzt wird. So lässt sich die Holzgestalt wetterfest und stabil machen. Und das muss der Pegasus sein, wenn er im Sommer auf Festivalwiesen und Dorfplätzen zahlreiche Neugierige anziehen und dazu verlocken wird, alle Vorurteile in den Wind zu schlagen und sich auf Neues einzulassen.

* Caroline Süess ist Projektleiterin Hochschulkommunikation (caroline.suess@zhdk.ch).

Prof. Liliana Heimberg ist Leiterin des Profils Theaterpädagogik im Master Theater und Mitarbeiterin am Institute for the Performing Arts and Film, Departement Darstellende Künste und Film (liliana.heimberg@zhdk.ch).

Auftrittsorte und weitere Informationen
www.zhdk.ch/pegasus